

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Postzustellungspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angetragene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: **Waldenkreuz Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften. Königliche und Gemeinde-Verhöre.

No. 45.

Dienstag, den 19. April 1904.

8. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung, betr. die Anzeigepflicht vom Ausbruche oder dem Verdachte der Maul- und Klauenseuche.

Die schnelle und sichere Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ist nur möglich, wenn die Anzeigen von jedem Seuchenausbruche oder dem Verdachte eines solchen der Polizeibehörde sofort nach dem Auftreten der ersten Krankheits-Erscheinungen ohne jeden Verzug erstattet werden.

Der § 9 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 (1. Mai 1894) welcher von der Anzeigepflicht handelt, lautet:

Der Besitzer von Haustieren ist verpflichtet, von dem Ausbruche einer der im § 10 (also auch der Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine) aufgeführten Seuchen unter seinem Viehbestande und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten.

Die gleichen Pflichten liegen demjenigen ob, welcher in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, ferner bezüglich der auf dem Transporte befindlichen Tiere dem Begleiter derselben und bezüglich der in fremden Gewahrsam befindlichen Tiere dem Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppel und Weiden.

Zur sofortigen Anzeige sind auch Tierärzte und alle diejenigen Personen verpflichtet, welche sich gewerbsmäßig mit der Ausübung der Tierheilkunde beschäftigen, ingleichen die Fleischbeschauer, sowie diejenigen, welche gewerbsmäßig mit der Besichtigung, Verwertung oder Verarbeitung tierischer Kadaver oder tierischer Bestandteile sich beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizeiliches Einschreiten stattgefunden hat, von dem Ausbruche einer der nachbenannten Seuchen oder von Erscheinungen unter

dem Viehbestande, welche den Verdacht eines Seuchenausbruchs begründen, Kenntnis erhalten.

Vergehen gegen diese Bestimmungen werden nach § 65 bezw. § 67 des betr. Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft nicht unter drei Wochen geahndet, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, jeden Fall einer Uebertretung der zuständigen Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens mitzuteilen.

Merburg, den 6. April 1904.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
J. V. v. Terptz.

Vorstehende Bekanntmachung wird, nachdem in der Umgebung vor kurzem mehrere Fälle von Maul- und Klauenseuche vorgekommen sind, hiermit von Neuem zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Annaburg, den 15. April 1904.

Der Gemeindevorsteher Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser fest seine Mittelmeerfahrt bei schönem Wetter fort. Am heutigen Montag wird der Monarch in der äthiopischen Hafenstadt Bari erwartet. In Syrakus machte der Kaiser in den letzten Tagen verschiedene Ausflüge.

Zu dem bevorstehenden Besuch des Kaisers in Korfu trifft die griechische Regierung, wie man der „Köln. Zig.“ mittelt, umfassende Maßnahmen. Der frühere Polizeidirektor von Athen ist zum Inspektor der Polizei in Korfu ernannt, die Polizei überhaupt durch Schutzleute bedeutend verstärkt worden. Die königliche Familie wird im Stadtschloß Wohnung nehmen, während dem Gast das Lustschloß Monrepos als Wohnung angeboten werden wird. Man spricht auch von der Abwendung eines griechischen Gesandtes, das der „Coblenz. Ztg.“ entgegenzuehren soll. Die griechische Presse beschäftigt sich schon jetzt in lebhafter Weise mit dem Kaiser.

Die Blätter bringen sehr inympathische Artikel über seinen Charakter, seine Friedenspolitik und seine vielseitige Regierungstätigkeit. Man bedauert nur, daß er nicht auch Athen besucht.

(Deutscher Reichstag) Am Sonnabend kam es bei der Wetterberatung des Staats des Reichskanzlers zu Auseinandersetzungen zwischen den Konservativen und dem Kaiser. Abg. Bachem (Ztr.) sprach gegen den Antrag, der Bundesrat solle sich über Reichstagsbeschlüsse spätestens bis zum Zusammentritt eines neuen Reichstags schlichtig machen. Er schmeckte zu sehr nach Gelegenheits-Geheimnerei. Abg. Wolff (Bund der Landw.) wandte sich gegen die sozialdemokratische Debatte gegen Ausland und verbreitete sich über die Notlage der Landwirtschaft. Abg. v. Udenburg (son.) warf dem Reichskanzler vor, bisher nichts Neues für die Landwirtschaft getan zu haben; nur schöne Neben habe er gehalten. Groß sei die Sehnsucht nach einem neuen Bismarck. Es erhielt dann Graf Willow das Wort. Er grüßte seine Politik nicht auf den Dank der Parteien ein. Ohne sein beharrliches Bemühen wäre der Postfall gescheitert; er war mehr als schön Worte. Der Schüler könne sich nicht mit dem Meister vergleichen. Aber er freude Bismarck nach. Das Gehalt des Reichskanzlers wurde bewilligt, der oben genannte Antrag angenommen.

(Preussisches Abgeordnetenh.) Für die Sonnabend-Sitzung bestand ein besonderes Interesse, lautete doch die Tagesordnung: Anfrage wegen der Stilllegung von Kohlenhütten. Abg. Söbel (Ztr.) begründete sie, indem er der erregten Stimmung der beteiligten Kreise Ausdruck gab und die Notwendigkeit zur Stilllegung bestritt, vielmehr Sonderinteressen des Kohlenindustrials vermutete. Minister Müller erwiderte, daß schon ganz Gegenden dem Verban verloren hätten; an dessen Stelle sei aber eine lohnendere Industrie getreten. Dasselbe werde sich mit den jetzt betroffenen Bezirken vollziehen. Es handele sich nur darum, eine angemessene Uebertragung zu finden. Hätte das Kohlenindustriat nicht ausbleibend eingewirkt, so wären diese Bezirke schon in der Krise der 90er Jahre still-

Der Assistent.

1) **Pragmatische Roman von Veritas Bonin.** (Fortsetzung.)

Was blieb Linda noch, als diese schwache Lebenskammer erlosch? — Nichts als der hille Seiten, eine Handarbeit, ein Busch und ein beschriebener Spaziergang. Gestaltlose Fremde, Dealer, Konkurse, Ausfälle, alles das, was sie nicht. Der Professor hatte kein Bedürfnis nach Bestätigung irgend welcher Art, viel weniger begriff er diese Notwendigkeit für seine Frau; von was hätte sich diese auch erhoffen sollen — erstete sie denn überhaupt nur etwas?

In der letzten Zeit ihrer Ehe hatte Linda sich zumellen einen Künstlergeist verschafft, indem sie sich einer bekannten Familie angeschlossen, da sie besonders die Musik sehr liebte und selbst mit mehr als gewöhnlichem Verständnis spielte. Sie gab es jedoch bald auf, denn es kostete ja Geld, und ihren Mann um solches zu bitten, so lange es nicht absolut nötig war, widerstrebt ihrem Charakter, nachdem sie wiederholt seine Strenge hätte empfinden lassen. Der Professor hielt es mit jenem bekannten Philosophen, dem die Musik nur ein überflüssiger, wenn nicht gar unangenehmer Darm war, und auf sein Gewissen bezog, hätte er wohl die Stimme des Willens in Unmaß für sich oder mindestens beachtenswerter erklärt, als die berühmte Konterarie.

Das um solchen Umständen auch Linda's eigenes Instrument fast immer schweigen mußte, verstand sich von selbst; nur in Abwesenheit

ihres Mannes suchte sie oft Trost und Erheiterung in den altertümlichen Melodien — es war ja ihre einzige Freude.

Wie gern hätte sie sich mit Gartenarbeit beschäftigt. In Gehöften ihres Vaters zog Linda Blumen und Blaudianen in reichem Maße — mein Gott, die Samenreien kosteten ja so wenig und auf die einzelnen teuren Sagen wollte sie gern verzichten.

„Warum nicht?“ hatte der Professor gesagt, als sie im ersten Frühjahre den Vorschlag machte, den seit der Krankheit der Großmutter schlecht gepflegten Garten neu heranzubauen, wenn sie es selbst tun konnte, aber verlangte nur nicht, daß ich einen Gärtner nehmen soll, der mit mir seinen Leuten vor dem Fenster herumspinnet und nachher eine ellenlange Rechnung macht.“

„Ja, aber wer soll denn die Beete umgraben? Und gebüht muß auch werden und die Bäume kann ich doch nicht selbst schneiden“, war Linda feinsinnig ein.

„Gehung? Ich möchte wissen wozu, es müßte doch nicht viel zu viel unnützes Zeug da herum, und die Bäume lasst mir wachsen, das Schneiden hat gar keinen Sinn.“

„Nun verurteile zwar die alte Frau und sag mir die junge Frau selbst ein oder das andere Beet umzugraben, allein wie alles, so will auch diese Arbeit gelernt sein, und das auf dem schlechten bebaueten Boden keine Blumen gedeihen können, war eben kein Wunder.“

Linda ließ ab von dem erfolglosen Beginnen. Einige der älteren Unberühmten hatten

die junge Kollegin zu ihren Wohlthätigkeitsbegaren herangezogen wollen, aber da kamen sie bei dem Professor schon an. Weder für öffentliche noch für Privatthätigkeit hatte er etwas übrig, wenn sie nicht in irgend einer Beziehung zur Wissenschaft stand. So blieb ihr selbst die anstehende Stiebsstat der warmführenden Frau verlag, denn was kam man auf diesen oder auf irgend einem andern Gebiete tun mit leeren Händen, und Linda besah tatsächlich nie die kleinste überflüssige Mühe.

Infolge dieses Absehens blieben auch die wenigen Damen, mit welchen Linda von früher her umging, bald gänzlich weg; man hatte von diesem Umgang doch gar zu wenig. Eine Frau, die jede Einladung ansah, weil sie dieselbe nicht erwidern konnte und nicht einmal mehr eine Kaffeegesellschaft gab, durfte wirklich nicht verlangen, daß man die Beziehungen noch anrecht erhielt.

So fand die junge Frau keinerlei Befriedigung, weder für ihre Gemütsbedürfnisse, noch für ihren Tätigkeitsinn.

Alerdings konnte sie im oberen Stöße klüßern und walten. Wenn Traut die größeren Reinigungsarbeiten beendet hatte, so durfte sie ansonsten, die atmosphärischen Rippesachen ordnen, ein paar Blumenbüsche begießen; allein dies war so bald geschehen und ein Tag ist so lang — was für eine junge Frau Reizpöles in dem „Wort“, „Gehobelt“, liegt, für des geliebten Mannes Bewandlichkeit und Bedürfnisse zu sorgen, das hat bei ihr gänzlich weg.

Des geliebten Mannes? — Liebt sie denn ihren Mann?

Sie hatte sich diese Frage wohl nie mit voller Deutlichkeit gestellt. Vielleicht hätte die schickteste Verehrung, das feinstliche Vertrauen, welches sie dem Manne entgegenbrachte, den die Großmutter ihr erwählt, sich zur Liebe entwickeln können, wäre der Gatte in irgend einer Weise darum bemüht gewesen; da jedoch sein Verhalten nicht Zuneigung, sondern Gleichgültigkeit zu erlangen geeignet war, so legte es sich schon früh wie kalter Nebel auf die erwachenden Triebe ihres Herzens. Sie hatte ihr Kind geliebt, mit aller Wärme und Hingebung, deren ihre Natur fähig war; als es farb, da entscheidend auf Sonnenstein aus ihrem Leben und ein anderes Gefühl, das sie in gleicher Stärke zu irgend einem lebenden Wesen hingezogen hätte, konnte sie nicht. Aber als junges Weib von fünfundsiebenzig Jahren, das den Zauber der Musik, die göttliche Macht der Poesie besaß und nachempfinden konnte, mußte sie noch abwarten, daß es etwas gab, das süßer, fröhlicher war, als alles, was sie bisher erlebt und gewährt hatte, was dem Dasein erst Reiz und Inhalt verlieh und ihr doch so fern, so fremd war.

„Gilt ohne Ruh, Liebe ist du.“

Sie hatte nie ein Glück ohne Ruhe gekannt — Ruhe ohne Glück, die konnte sie nur zu wohl. Es gab Zeiten, da sie nicht mußte, wo zu sie morgens aufstehen, sich abends niederlegen sollte; sie hätte sich so gänzlich abertüßigt, so gar niemand zu etwas mühe und die vielen heißen Tränen die sie noch nach Jahren um ihr gestorbenes Kind vergoß, hätten so

gelegt worden. Bei den Zechen, die hier in Frage kämen, handele es sich zum erheblichen Teil um solche, die entweder überhaupt noch eine gewisse Zeit fortbetrieben, oder bei denen nur gewisse Teile ausgeglichen würden. Die Zechenverwaltungen bewiesen entgegenkommen und den Arbeitern würde fast vollständig anderweitig Unterkommen verschafft werden. Bedauerlich bleibe allerdings die Lage der grumbestehenden Arbeiter und der auf die Arbeiterschaft angewiesenen Geschäftslente

(Die Lage in Deutsch-Südwestafrika.) Wenn die Hoffnung gehegt werden ist, nach dem Gefecht bei Onganja, wo die Hereros in die Flucht geschlagen wurden, sei es mit dem Aufstande wohl vorbei, so hat man sich sehr getäuscht, wie die Meldung von einem neuen Gefecht bei Otatumba lehrt. Leider ist dieses Gefecht für uns verlustreicher gewesen, als das bei Onganja, denn es sind zwei Offiziere und sechs Mann gefallen, ein Offizier und sieben Mann schwer, sowie fünf Mann leicht verletzt worden.

Otatumba, wofin Teile der Herero nach dem Gefecht bei Onganja flohen, liegt direkt nördlich von diesem Ort, in der Luftlinie etwa 16 Kilometer entfernt. Daß die Schwarzen sich hier also wieder sammelten und den sie verfolgenden deutschen Truppen ein neues Gefecht lieferten, zeugt von ihrer außerordentlichen Widerstandskraft. Bei dieser Fähigkeit muß noch mit einer längeren Dauer des Aufstandes gerechnet werden. Den Joeben in Swakopmund eingetroffenen 400 Mann Verstärkung folgen in dieser Woche weitere 300 Mann und zugleich 1200 Pferde, die dringend gebraucht werden. Erst wenn der größte Teil unserer Truppen beritten ist und damit erhöhte Beweglichkeit erlangt hat, kann gegen die Aufständischen intensiver vorgegangen werden.

Der Hauptaufschuß des Deutschen Flottenvereins für Berlin erläßt einen Aufruf zu Sammlungen zugunsten unserer Truppen in Südwestafrika und deren Hinterbliebenen; manche Familie ist ihres Ernährers beraubt worden, mancher von den ver wundeten oder erkrankten Soldaten bedarf der Erholung.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Kaiser Wilhelm drastete dem Zaren, russische Trauer sei deutsche Trauer und der Tod Matarows sei ein Verlust für die Marinen der ganzen Welt. — Auch Präsident Loubet kondolierte dem Zaren, dem russischen Volke und der russischen Marine im Namen der Regierung und der Bevölkerung Frankreichs beim Verluste der „Retopanlowsk“.

Ein Stimmungsbericht aus Petersburg wird in der „Tagl. Rundschau“ veröffentlicht. Wir lassen einige interessante Stellen folgen: So trübe die Stimmung ist, die seit Wochen über der Hauptstadt liegt, am Osterfest merkte man nichts davon, und das Volk hatte sich genau so betrummen, wie in glücklichen Zeiten. Und noch ehe der Osterrausch verflohen, traf die Nachricht von dem Unglück vor Port Arthur ein. Es war eine fürchterliche Ernüchterung. Von dem Augenblick an, wo sich die Kunde von dem Tode Matarows verbreitete, hat man die russische Flotte vor Port Arthur schlechthin aufgegeben. Eine solche politische Depression wie jetzt hat seit der Ermordung Alexanders II. nicht geherrscht. Aber dieser elende Krieg, der jetzt von allen Seiten vernünftigt wird, hat eine Demütigung nach der andern gebracht. Die Presse spricht es ziemlich unverhohlen aus, daß die auswärtige Politik Rußlands, die stark, trotz übermäßiger Politik die Selbstbehauptung hindurch den inneren Zusammenbruch zu überleben, ein Ereignisloses Leben geführt hätte, waren dies immerhin recht hochgerechnete Werte Dinge. Sie wuhle von Welt und Menschen so wenig wie ein Kind und konnte sich daher auch als Gattin und Mutter eine seltene Reinheit und Unerschütterlichkeit bewahren.

Man findet es überhaupt oft, daß Mädchen, die ohne Geschwister und namentlich ohne den Einfluß älterer oder verheirateter Schwwestern aufgewachsen sind, sehr lange ihre Kindlichkeit behalten und bis ins spätere Alter eine gewisse erdumte, ideale Lebensanschauung nicht los werden können.

Ganz besonders ist dies der Fall bei sanften, nachgiebigen Naturen, die nur schwer in menschliche Schwand und Schicklichkeit glauben können, weil sie selbst lieber Unrecht leiden als Unrecht tun. Es sind die Feinschmecker dieser Erde, die dennoch selten glücklich werden. Wo ein energischer, lauträtiger Charakter sich wehrt und auflehnt, da haben sie meist nur Duldung und Eränen. Sie verlangen liebevolles Anknüpfen, sanfte Rücksicht, Aufmerksamkeit auf ihr Seelenleben, und wenn ihnen dies zuteil wird, so sind sie hingebend, fromm, guttunend, aufopfernde Mütter. Allein gerade ein so feinschmeckerisches Gemüt wird selten von Mann verstanden und noch seltener gestiftet. Es gibt wenig Männer, die nach der Zeit der Brautwerbung noch ein tieferes Interesse für die Gemütsbedürfnisse ihrer Frau haben und haben können. Bei dem Kampfe ums Dasein, sei er materiell oder geistig, muß manche Blume der Seele welken oder zertreten werden, und je zeitiger eine Frau dies einseht, um so weniger wird sie sich unglücklich fühlen.

Einmal vor verhältnißmäßig genug, um von ihrem Namen nichts Übertriebenes zu beanspruchen, im Gegenteil, sie verlangte viel zu wenig und behielt sich dadurch nur noch mehr in feiner Zurückhaltbarkeit. Sie war dankbar auch für den kleinsten Sonnenstrahl, den er gerührte, ihr zu spenden, und es gehörte nur ein Geringsdazu, sie ihre Traurigkeit auf Augenblicke vergeffen zu machen. Dann konnte sie lachen wie ein frühliches Kind, dann verließen sich die Gedanken in den sanft gerundeten Wangen und die buntesten Augen leuchteten — sie war ja noch so jung.

Wenn zur Frühlingszeit aus grauem Wollenkleider ein pflüchtiger Lichtstrahl bricht, so zaubert er auf Regentropfen, die eben noch wie eine Erdnebel glänzen, ein buntes Farbenspiel, daß sie gleich schimmernden Diamanten funkeln; auch ein junges Mädchenberg verleiht über einem Sonnenbild all seinen Reizen und füllt einen Anhang jener Lebensfreudigkeit, die kein gutes Recht ist.

Zeit der kleine Straße ins Daus kam, lebte Linba glücklich auf. Sie jagte mit ihm in den entfernteren Teilen des Gartens umher und trieb allerlei Kurzweil. Sein munteres, aufgewecktes Geplapper brachte eine angenehme Luftpfeife in die stille Wohnung, die Sorge für den kleinen Gast war eine hochwillkommene Abwechslung, sie hatte jetzt auch einen Begleiter auf ihren Spaziergängen und konnte sich an dem Schwatzen erfreuen, diesen lieben Beschäftigen muß öfter um sich haben zu dürfen.

betaubt hat, seit den Februartagen außer Rand und Band geht.

Zu alledem lauten die Nachrichten aus dem Innern des Landes recht ungnstig, und in Petersburg selbst befindet man Arbeiterarmut. Die geschäftliche Lage war schon vor dem Kriege wenig betriebend; jetzt macht sich der Krieg geltend. Die allgemeine Mitleidlichkeit über ihren Mischtag auf alle wirtschaftlichen Verhältnisse, die Fabriken stehen sich zu Arbeiterentlassungen gezwungen. Als Nachfolger Matarows geht Admiral Strylow nach Port Arthur. Er ist gewiß ein tüchtiger Seemann, aber die Hoffnungen, die man an Matarow knüpfte, sind mit diesem begraben.

Locales und Provinzielles.

* Annaburg. Das Schuhmachermeist. Grunische Ehepaar begingen am Donnerstag und das Gastwirt Däumichen'sche Ehepaar am Sonntag die Feier der Silberhochzeit. Wegen die zahlreichen Glück- und Segenswünsche, die den Jubelpaaren von nah und fern übermittelt wurden, in Erfüllung gehen und es ihnen vergönnt sein, vereint bei gleichem Wohlbestehen auch das 50jährige Ehejubiläum feiern zu können.

* Annaburg. Am Sonntag wurde in Berlin auf dem Lustenstädtischen Friedhofe die sterbliche Hülle des Herrn Direktor Senz unter erheblichen Feierlichkeiten beigelegt. Nachdem die Trauereier in der Kapelle durch einen stimmungsvoll vorgetragenen Choral eingeleitet worden, hielt Herr Pfarrer Appell vom Elisabeth-Krankenhaus an die Trauergemeinde eine erhebende Ansprache, worin er des Verstorbenen mit ehrenden Worten gedachte und den Hinterbliebenen Trost zusprach. Nachdem der Prediger geendet, wurde von dem Sängerkhor „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ vorgelesen, worauf ein Gebet die Feier in der Kapelle beschloß. Hierauf wurde der Sarg, der unter der Fülle von Blumen und Palmen verhiemt von acht Trägern zu Grabe getragen, zahlreiche Freunde von Nah und Fern waren herbeigezogen, um dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben, ein herdes Zeugnis für die Liebe und Verehrung die der Verleblichen in weite Kreise gefunden hat. Am offenen Grabe, wdh end der Sarg in die Gruft gelassen wurde, sang der Sängerkhor „Wie sie so sanft ruht.“ Nachdem dann Prediger Appelt mit der Gemeinde ein Gebet verrichtete, erreichte die Feier am Grabe ihr Ende. Von den Angestellten der Annaburger Steinzeugfabrik waren der Aufsichtsrat und Vorstand mit einer Deputation der Beamten und Arbeiter, die herrliche Kranzspenden dem teuren Verleblichen als letzten Gruß gewidmet hatten, erschienen. Mandes Auge füllte sich mit Tränen als der Sarg zur Gruft gelassen wurde, und zeigte so recht, wie der Verlebte sich auch die Zuneigung in den Kreisen seiner Tätigkeit erworben hatte.

— Mit dem Aufschwung des Verkehrs ist auch die Zahl der Postanstalten und Postbeamten angewachsen. Die meisten Postbeamten, rund 242 000, hat Deutschland, selbst von Nordamerika wird es darin nicht übertroffen. Dieses hat aber, entsprechend seiner größeren räumlichen Ausdehnung, mehr Postanstalten (77 000). Deutschland dagegen nur 46 300, das damit aber die 2. Stelle unter allen Ländern einnimmt. Briefstellen sind bei uns 126 000 vorhanden, etwa 3000 weniger, als in Nordamerika.

Auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich der bayerischen, kamen im Monat Februar 26 Entgleisungen (15 in Stationen) und 15 Zusammenstöße (12 in Stationen) vor. Dabei wurden 12 Reisende 7 Arbeitnehmer und 2 fremde Personen verletzt.

Es war ein Landkind, ein Schwesterlohn des Professors, den man demüßig bessere Unterrichts in eine der zahlreichen Pensionatsanstalten Godesbergs schickte, wo zunächst in frischer Freiheit und der halb häßlichen Umgebung für seine Gesundheit gut gefordert werden konnte. Der Junge war bereits vor einer Woche angefangen und dem Lehrer in Godesberg vorgestellt worden. Linba hatte sich jedoch gleich noch eine kleine Zeit erholen, um das Kind wenigstens lise Zeit behalten zu dürfen.

Der Professor war von dem lebhaften Geschehen des Tages erregt, ließ sich jedoch keine vorübergehende Anwesenheit gefallen, wohl weil er glaubte, dies seiner Schwester schuldig zu sein. Eine Verlängerung dieses Besuchs würde er indes schwerlich erduldet haben, hätte seine Frau ihn darum befragt. Linba fragte aber diesmal nicht, vielleicht weil sie die Antwort vorausah, war jedoch ängstlich bestritt, in der Nähe des Studierzimmers jede Störung zu vermeiden. Trotzdem hatte er bereits in seiner rückwärtslosen Weise bemerkt, daß es wohl an der Zeit wäre, den Jungen endlich fortzubringen, und so sollte dem Linba auch diesen geringen Trost nur zu rauch wieder entbehren.

War nun Professor Gustav ein herzoglicher Geizhals? Das durfte doch wohl so ohne weiteres nicht behauptet werden. Er war ein Mann, der nur eine Lebensaufgabe kannte: seine Wissenschaft. Anßer ihr sah, hörte und beschäftigte er nichts; ihr diente er mit ganzem Herzen, von ganzem Sinne und aus allen Kräften. (Fortsetzung folgt.)

Mühlhausen i. Th., 15. April. Ein furchtbarer Doppel-Raubmord wird aus Melschede bei Schlothheim berichtet. Das hochbetagte Ehepaar Schmidt, welches in Melschede die Gastwirtschaft betrieb, ist in vergangener Nacht ermordet worden. Der Mann war nahezu 80 Jahre alt. Die Wirtschaft diente als Herberge für wandernde Handwerksburschen. Inzwischen haben in dieser Nacht keine Handwerksburschen dort verkehrt. Den beiden unglücklichen Opfern ist der Schädel mit einem Zimmerhammer zerschmettert worden, den man neben den beiden Leichen fand. Die alten Leute hatten die Besohntheit, aus Furcht vor Diebstahl Geld und Wertgegenstände in ihren Betten zu verstecken. Dieses muß den Tätern bekannt gewesen sein, denn die Betten sowie die Schränke der Wohnung waren durchwühlt und ihres Inhalts beraubt. Der ober die Täter sind wahrscheinlich des Nachts durch ein Fenster der Küche eingedrungen und haben ihre ahnungslosen Opfer im Schlafe überfallen. — Die Polizei bezw. Gendamerie in Greußen verhaftete am heutigen Donnerstag zwei des Raubmordes an den Restaureur Schmidt'schen Geleuten in Melschede dringend verdächtige Personen, und zwar einen Jäger und einen sich als Arbeitslosen herummotzenden Handwerksburschen. Dieser wurde in einem Chausseegraben bei Wasserfallen aufgegriffen, man fand bei ihm ein blutbesetztes Tuch. Beide wurden gefesselt dem Amtsgerichtsgefängnis in Schlothheim zugeführt.

Selbstmord einer ganzen Familie. In Berlin vergiftete sich eine ganze Familie, bestehend aus Mann, Frau und zwei jungen Töchtern, vermutlich in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall mit Blausäure. Die Familie war finanziell gut gestellt.

Selbstmord durch Feudtas. Wegen schlechten Geschäftsganges haben der Kaufmann Paul Pirlag in der Großbeerenstraße 93 in Berlin und seine Frau sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen.

Großmutter und Enkel. Im Tegeler See bei Berlin wurden die 64 Jahre alte Arbeiterwitwe Helene Riedert aus Berlin und ihr Enkel, der 13 Jahre alte Sohn Willy des Omnibusfahrers Apelt, bei dem die alte Frau wohnte, als Leichen aufgefunden. Der Hintergrund dieser Tragödie sieht ganz anders aus, als es sonst der Fall zu sein pflegt. Nefereien unter Anaben führten hier zu einem traurigen Ende. Der kleine Apelt, der aus der Gegend von Stettin stammt, wurde von seinen Gespielern gehänselt und erhielt den Spitznamen „Stettiner Vohlfärring“. Das ärgerte den Jüngling auf die Dauer, und er wühlte sich gegen die Nefereien nicht selten mit einem kräftigen Doh, darüber gab es dann wieder Auseinandersetzungen unter den Eltern auf beiden Seiten, die ihrerseits zu Zwistigkeiten in der Familie des Anaben führten. Die Großmutter, die alle Schuld bei den anderen Anaben fand, war sehr aufgebracht, daß ihr Schwiegersohn wegen einer Prigellei auch ihren Enkel züchtigte. Dnehin nervös aufgeregt, paßte die alte Frau, die erst vor einer Woche aus Grünbaum in Pommern nach Berlin kam, den Anaben vor acht Tagen auf, als er vom Frühstück austragen nach Hause kam, und ging mit ihm weg. Seitdem waren beide verschwunden. Ob Frau Riedert ihren Enkel gewalttätig mit sich ins Wasser gezogen oder zum gemeinsamen freiwilligen Tod überredet hat, wird sich wohl niemals feststellen lassen.

Witwen. Von einem glücklichen Eheleben wußten zwei Witwearten, die „Witw. Rita“ zu erzählen.

Das erste lautet: „Meine Frau ist mir in diesen Tagen abhanden gekommen und kann der eheliche Kinder sie behalten; wahrscheinlich ist sie in Wien, große Kirchstraße Nr. 2 wohnhaft. Ich warne hiernit einen jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen.“ Wilhelm Enar, Bäckermeister, Wlzig-Mees. Die Antwort folgt gleich dahinter: „Mein Mann ist mir in diesen Tagen abhanden gekommen. Die eheliche Kinderin kann ihn ruhig behalten. Wenn ich ihn nicht als Mann gemacht hätte, ging er heute noch als Handwerksbursche rum. Ich versichte auf immer auf ihn, nicht mehr sehn. Minna Enar, Bäckermeisterfrau.“

Lübben. Ein abenteuerlich veranlagter Mann in Lübben, der von der japanischen Regierung die Erlaubnis erbeten hatte, am Krieg gegen Russland teilnehmen zu dürfen, erhielt auf sein Gesuch von der japanischen Gesandtschaft in Berlin abschläglichen Bescheid mit der Begründung, daß Fremde vorläufig nicht in das Heer der Japaner aufgenommen werden können.

Doppeltes Verbrechen hatte ein Holzhändler in Neus-Ruppin. Ihm wurden 80.000 Mk. in Wertpapieren gestohlen, ohne daß es gelang, den Dieb zu ermitteln. Um so fündiger war die Steuerbehörde. Sie stellte fest, daß der Bestohlene sein Vermögen um die 80.000 Mark zu niedrig angegeben hatte. Die Folge davon war eine Anklage wegen Steuerhinterziehung. Der Gerichtshof erkannte auf 4500 Mark Geldstrafe oder 3 Monate Haft.

Der Rat der Stadt Leipzig beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen Mark zu 3 1/2 Prozent, die teilweise zur Deckung der Kosten, welche der Neubau des Zentralfahnhofes der Stadt auferlegt, verwendet werden soll.

Die Strafkammer in Breslau verurteilte den Redakteur der sozialdemokratischen „Volkswacht“, Mehlstein, wegen Beleidigung sämtlicher deutschen Unteroffiziere zu 1000 Mk. Geldstrafe.

Im **Wiesengebirge** hat es stark geschneit. Auf der Koppe liegt der Schnee bis über 2 Meter hoch. In der Ostsieite der Bauden reichen die Schneemassen bis an die Dächer heran.

Nächtliche Raubtaten. Auf dem Nachhausewege wurden die in Wächtersbach in B. wohnenden Maurer Gebrüder Lichmann von Streifbrechern in der Nacht vom Montag zum Dienstag so schwer mißhandelt, daß der eine derselben seinen Verletzungen erlag.

Ein **heißeres Geschickchen** wird aus Janowitz in Polen mitgeteilt. Geschied da bei einem Schuhmachermeister ein 17 Jahre zählender Bursch und warb um die Hand der Tochter des Hauises. Der Meister zeigte sich sehr erfreut und hat den Heiratsvertrag, ein Weibchen zu warten. Dann kehrte er mit einem Spannenriemen zurück und erteilte dem jungen Manne damit die Antwort. Dieser verließ in drohlichen Sprüngen das Haus.

Wie Deutsch! Ein als Zeuge vor dem Schöffengericht in Kattowitz (Obererschlesien) geladener polnischer Bergmann weiterte sich deutsch zu sprechen, obwohl Zeugen bezeugten, daß er der deutschen Sprache mächtig sei. Er wurde wegen Ungehörigkeit zu drei Tagen Gefängnis verurteilt und auch sofort verhaftet.

Furchtbarer Tod einer Braut. Die Tochter des Werkmeisters J. Schubert aus Roschau (Schlesien) sollte in einigen Tagen im Nachbarorte Klingenthal mit einem dort seit Oftern dieses Jahres angestellten jungen Lehrer Hochzeit feiern. Als sie ihrem Brautigam beim Einrichten der Wohnung half, wurde durch das zufällige Verabfallen eines Gegenstandes eine Petroleumlampe, die das Mäd-

chen in der Hand hielt, zertrümmert; das brennende Petroleum ergoß sich über die Unglückliche, deren Kleider augenblicklich in hellen Flammen standen. Mit schweren Brandwunden bedeckt, wurde das Mädchen in das Kreiskrankenstift in Zwickau gebracht, wo sie der „N. Fr. Pr.“ zufolge, nach qualvollen Leiden gestorben ist.

Im unlauterem Wettbewerb zu begegnen, hat die Vereinigung der Sattler, Polsterer und Dekorateur in Siegen in Westfalen zu einem drastischen und vielleicht wirksamen Mittel gegriffen. Als zwei nachgehenden Postern in prima Anfertigung und Material“ zu geradezu kaumend billigen Preisen angeboten und man sich sagen mußte, daß eine reelle Anfertigung zu solchen Preisen ein Ding der Unmöglichkeit ist, kaufte man bei jedem der Anzeigenden einen Divan, deren Inneres man untersuchte. Hierbei fand man, daß die Polsterung aus Papier, Kumpen und Sägespänen bestand. Diese Möbelstücke sind nun öffentlich ausgestellt worden.

Bestrafte Tierquälerei. Der Wirtschaftsbefitzer Josef Kelsch aus Stein an der Donau fuhr mit seinem Wagen nach Egseele. Wie der „N. Fr. Pr.“ mitgeteilt wird, wollte an einer freien Stelle das dem Wagen vorgepannte Pferd — ein altes Tier — nicht mehr weitergehen. Kelsch, darüber erbost schlug mit dem umgekehrten Reitstiel auf das Pferd und traf den Mann am Kopfe und am Wagen so heftig, daß er sofort tot zusammenstürzte.

Denkstimmung für den Kaiser in Alesand. In Erinnerung an die edelmütige Hilfe des Deutschen Kaisers bei dem Brande von Alesand, erhielt der Muldasch-Wasserfall in der Nähe der Stadt den Namen: Kaiser Wilhelm-Wasserfall.

Der **Vasillus des Ziegenpeters** entdeckt! Da der Tod an Manns (Ziegenpeter) außerordentlich selten ist, so bietet sich kaum einmal die Gelegenheit, den Krankheitskeim zu isolieren. Wie aus New-York gemeldet wird, ist es nun dem Dr. Darling, einem hervorragenden amerikanischen Pathologen von der School of Physicians, doch gelungen, den Krankheitserreger bei einer Leichenschau zu finden, die er an einem Kinde vollzog, das kürzlich an der Krankheit starb. Die Mikrobe ist kleiner als der Typhusbazillus, aber größer als der Tuberkelbazillus.

Ein **Millionär als Mannie.** Aus Paris wird berichtet: Die Pariser Polizei hat dieser Tage die Leiche eines 63jährigen Originals in dessen Wohnung zwei Monate nach seinem Hinscheiden entdeckt. Der Tote lag noch unrichtig in dem Sessel, wie ihn der Tod überhäuft hatte, der Körper war nicht in Säulnis übergegangen, es ging kein über Geruch von der Leiche aus. Die Wissenschaft steht vor einem Rätsel. Es ist bemerkenswert, daß der Greis nur von Milch, Tee und Gebäck gelebt hatte. Den Erben mag die Hauptfrage gewesen sein, daß man nach und nach in den Büchern verdeckt ein Barvermögen von 1.400.000 Franken aufgefunden hat, während der Alte allgemein für unermögend galt. In seinem Testament hatte er genau angegeben, in welchen Büchern sich die einzelnen Summen befanden.

Das Eitergrab.

In der Heimat fern liegt das Eitergrab. Die Zeit zog tiefe Wunden in den Stein. Vom Hügel rangt das Gehen sich herab Und Gottes Sonne pflegt es ganz allein.

Ob lag es da in langer Winternacht, Doch jetzt trägt es ein neues grünes Kleid, Die Blumen sind im Morgentau erwacht Und rings umher strahlt Frühlingsherrlichkeit. Und sehr ist wieder nach dem Vaterhaus, So gilt mein erster Gang den teuren Ort, Denn hab' ich wieder Ruh, der Sämer ist aus, Mit neuer Kraft geh' ich dann wieder fort.

Standesamtliche Nachrichten.
Standesamt Jessen.
(Pro Monat März 1904.)

Geboren. Am 9. März dem Hüner Herrn. Röbiger zu Jessen, e. S.; am 10. dem Hüner Gustav Köhler zu Arnsdorf e. T. (totgeb.); am 11. dem Arb. Bernh. Bär zu Jessen e. S. (totgeb.); am 12. dem Bahnarb. Dalar Häderl. daf. e. T.; dem Hüner Ernst Rißke zu Köhlin e. T.; am 16. dem Hüner Herrn. Rötke zu Arnsdorf e. S.; dem Arb. Hermann Ehrenberg zu Jessen e. S.; am 20. dem Fabrikarb. Paul Fischer dafelbst e. S.; dem Arb. Karl Lehmann daf. e. T.; am 25. dem Hüner Herrn. Hopfgen daf. e. S.; am 27. dem Hüner Herrn. Schüge zu Arnsdorf e. S.; am 29. dem Arb. Wilh. Carius zu Jessen e. S.; am 31. dem Werkmeister Gottlob Deyring daf. e. S.

Gestorben. Am 29. Februar Johanne Wilhel. Schugel gebor. Wölter zu Arnsdorf, 79 Jahre; am 1. März Friedrich Riß. Gerstl. daf. 5 Mon.; am 4. Friedr. Wlch. Hübnerl. Tod zu Jessen 24 Jahre; am 14. Arb. Wlch. Rißiger daf. 12 Jahre; am 22. Friedr. Erig Brandt zu Zeina, 4 Mon.; die Witwe Wilhelmine Meißter geb. Wlch. zu Jessen, 70 Jahre; am 31. Anna Elise Träger daf. 1 Jahr.

Produkten-Werte.

Berliner Frühmarkt am 16. April. Weizen mittl. 174,00 bis 175,50 ab Bahn. Roggen, märz. 130—131 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 117—125, schwere 126—140 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 108—117 frei Wagen. Hafer, märz. medeln., pomm., preuß., pol. u. schles. fein 134 bis 150, mittel 126—133, gering 121—125 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerikan. mittel 116,50—117, Export 113 bis 115 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futtererbsen mittel 132—138, fein 139—160 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,75—23,75. Roggenmehl 0 und 1 16,40—17,75. Weizenkleie 9,10—9,80. Roggenkleie 9,50—10,00 Marz.

Kurse vom 16. April 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % covv. Deutsche Reichsanleihe	101,80
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101,90
3 % dgl.	90,40
3 1/2 % covv. Preuss. Consols	101,90
3 1/2 % Preuss. Consols	102,10
3 % dgl.	90,60
3 % Sächsische Rente	88,80
4 % dgl. Rentenbriefe	103,50
4 % Berl. Hyp.-Pfäbde. 80 % abg.	99,80
3 1/2 % dgl.	94
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbde. 80 % abg.	100,50
5 1/2 % dgl.	94
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbde. u. b. 1910	102,25
4 % Meining. Hyp.-Pfäbde. u. b. 1911	102,20
4 % Goth. Grund-Kr.-Bl.-Pfäbde. u. b. 1913	102,90
3 % dgl.	98
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfäbde. u. b. 1906	76,25
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	100,70
3 1/2 % dgl.	95
Anhalt-Dessauische Landesbank-Aktien	104,75

Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl. v. 98	87
4 % Rumän. 90er Rente	87,80
5 % alte Rumän. an Rente	99,90
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	100,70
4 % dgl. Goldrente	101,80
4 % Ungarische Goldrente	100,25
4 % dgl. Kronenrente	98,40
4 % Russische Staatsrente von 1902	93

mitgeteilt von der
Torgauer Filiale
der Anhalt-Dessauischen Landesbank
in Torgau.

Anzeigen.
Eine frischmilchende **Ziege** steht zu verkaufen. Torgauerstraße 30.
Eine Unterwohnung (Ackerstraße) ist zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Exped.
Nur 2 Tage!
Angekauft
Speisekartoffeln heute und morgen eintreffend, a Cir. 240 Mt. ab Hof empfiehlt **Oscar Müller.**
Speise- und Saatkartoffeln hat noch abzugeben **Grob's Gärtnerei.**

Saatkartoffeln, als: **Rosen, Professor Märker und Silecia,** letztere bis 120 Gr. pro Morgen (Ertrag liegend), empfiehlt **Oscar Müller.**
Apotheker Dotter's Krampfmittel heilt Krampf und Steifigkeit der Schweine in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. 14jähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotter sind acht, alles andere wertlose Nachahmungen. Flasche 75 Pf. acht zu haben in der Apotheke Annaburg.
Seradella-Gemenge hat abzugeben **Oscar Scheibe.**
Rechnungs-Formulare sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

Cactus-Gorginen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Nelken und Tanne in den besten Farben, **Kohlrabi- und Salatpflanzen,** sowie diverse **Gemüse- u. Blumen-Sämereien** empfiehlt **Grob's Gärtnerei.**
Baumwachs in Stangen, sowie **Ermisch's Raupenleim** empfiehlt die Apotheke Annaburg.
Kyffhäuser-Technikum FRANKENHAUSEN (Maschin. Bau. Elektrotech.)

Brut-Eier von schwarze Minoragelbe Dyringtonweiße Whandottes und **Pefing-Enten** hat zu verkaufen **W. Riethdorf.**
Getrodnete Früchte, als: amerif. Ringäpfel, Bfd. 45 u. 50 Pfg., californische Aprikosen, Bfd. 70 u. 80 Pfg., ff. Mischobst, Bfd. 40 Pfg., californische Pflaumen, Bfd. 40 u. 50 Pfg., türkische Pflaumen, Bfd. 30 Pfg. empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Brenn-Spirit Marke „Herald“ 90 % Vol. 30 Pfg., 95 % Vol. 33 Pfg., per Orig.-Eiterflasche (ohne Flasche) empfiehlt die **Drogerie + Annaburg O. Schwarze.**
Ein Fahrrad (von zweien die Wahl), auch **neue Fahrräder** sehr preiswert von Mt. 100 an, hat abzugeben **Oscar Scheibe.**
Alles Zerbrochene fittet danachst Ruß's bewährter gelegl. gerüst. **Universalkitt.** Gedt a Glas 30 Pfg. bei **Ph. Krieger, Apotheker.**



Sämtliche Reparaturen
an Fahrräder u. Nähmaschinen,
 sowie Rahmen-, Gabel- und Felgenreiche,
Emaillierungen und Vernickelungen
 werden in **eigener Werkstatt** ausgeführt.
 Alle Ersatzteile auf Lager.

Was nicht vorrätig, wird nach Wunsch angefertigt.
Hermann Meyer, Annaburg.

Albrecht Panick
 Uhrmacher und Goldarbeiter
 Annaburg
 empfiehlt als passendste
Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke
 sein reichhaltiges Lager in
Silber- und Messingwaren
 als: Tafel-Aufsätze, Fruchtstücken, Bowlen, Butter-
 und Zuckerboxen, Teegläser, Schreibzeuge, Menagen,
 Brotkörbe, Gg. und Teelöffel und Bestecks etc.
 Reiche Auswahl! Billigste Preise!

Nach wie vor vermittele ich Aufträge für eine renommierte
Kunstoff- und chemische Wäscherei.
 ———— Stabilisment ersten Ranges. ————
 Anerkannt vorzügliche Leistungen im Waschen und Reinigen jeder Art
 Damen- und Herren-Garderobe,
 von Seide, Sammet, Möbelstoffen, Federn etc.
 Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Prompte Lieferung.
G. Albrecht, Papphandlung, Annaburg.
 Absendung jeden Donnerstag.

Zur Anfertigung von
Grabplatten,
Grabbibern,
Grab- und Türschildern
 sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten empfiehlt sich
 bei sauberster und billigster Ausführung
Richard Hilpert.
 Annaburg.

Zur Saat
 empfiehlt
 Pa. feidreien Kottlee,
 " Zerabella,
 " engl. Hehgras,
 " Thymothee,
 " Weißklee mit Thymothee,
 " Kiefernspiegel,
 gelben Senf,
 Oberndorfer und Eckenborfer
 Runkeln,
 schwarze Wicken,
 runde Steckwiebeln,
 sowie diverse
Gemüse-Sämereien
 in bester keimfähiger Ware
 zu äußerst billigen Preisen
J. G. Hollmig's Sohn.

Bei **Becker's**
Goldfischfutter
 bleiben die Goldfische immer gesund.
 In Packeten zu 25 Pf.
 zu haben in der
Apothek Annaburg.

ff. Apfelsinen
 a Dbd. 32 Pf.
ff. große Apfelsinen
 a Dbd. 80 Pf.
 empfiehlt
Otto Riemann.

Prima
Leinol-Firniss,
Eukboden-Oker,
 sowie freischaffende
Oel-Farben
 empfiehlt billigst
Drogerie Annaburg
 D. Schwarz.

Wechsel- u. Quittungs-
Formulare
 hält stets vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdrucker.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und
 Blumenspenden anlässlich des Ablebens meines innigst-
 geliebten Mannes des Direktors

Ernst Sens
 spreche ich hiermit allen Freunden und Bekannten, insbe-
 sondere den Beamten und Arbeitern der Steingutfabriken
 und dem Gemeinderat von Annaburg meinen innigsten
 Dank aus.

Annaburg, den 18. April 1904.
Minna Sens.

Nachruf!

Am 14. April d. Js. verschied
Herr Ernst Sens,
 Direktor der Annaburger Steingut-Fabrik A.-G.

Als Vertreter eines Mitglieds unserer Vereinigung trifft auch uns
 dieser Verlust und wir beklagen denselben umsomehr, als wir
 den Verstorbenen wegen seines lauterer Charakters und seiner
 persönlichen Liebenswürdigkeit, sowie als regen Förderer unserer
 Interessen und Bestrebungen schätzen gelernt haben. Wir werden
 dem Verstorbenen allzeit ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Bonn, den 16. April 1904.

Die Vereinigung
 deutscher Steingutfabriken
 G. m. b. H.
Dr. Richard Uhlitzsch.

Für die uns aus Anlass der Feier unserer
 Silber-Hochzeit in so reichen Masse zu teil
 gewordenen Glückwünsche, Geschenke und
 sonstigen Aufmerksamkeiten sagen wir hier-
 mit auf diesem Wege unseren
 herzlichsten Dank!
 Annaburg, den 18. April 1904.

A. Däumichen und Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Ge-
 schenke und prächtigen Blumenspenden zur
 Feier der Silber-Hochzeit sagen wir hiermit
 Allen, die unserer gedacht
 herzlichsten Dank!
 Annaburg, den 15. April 1904.

W. Grune und Frau.

Fledterkrankte
 trädene, nässende Schuppenflechten u.
 das mit diesem Lebel verbundene,
 so unerträgliche **Itzungen**, keine
 unter Garantie (ohne Berufsströmung)
 selbst denen, die in irgendwelcher
 fanden, nach langjähriger verfrühter
 Erfahrung. Auf dem Verahren
 mit **Deutsches Reichspatent**
 Nr. 136323. **R. Groppler,**
 St. Marien-Drogerie, Charlotten-
 burg 4, Kanth. No. 79.

Bei Aufgabe von **kleinen**
Inseraten wolle man
 den dafür zu zahlenden
 Betrag der Einfachheit halber
 gleich entrichten. Die kleine Zeile
 wird mit 10 Pfg., für jede Wieder-
 holung die Hälfte berechnet.
 Für größere Inserate bezw.
 ständige Inserenten bleibt der
 alte Zahlungsmodus bestehen.
Betrag der
„Annaburger Zeitung“.
 H. Steinbeiss.

Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiss in Annaburg

Annaburger Zeitung.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 45.

Dienstag, den 19. April 1904.

8. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung, betr. die Anzeigepflicht vom Ausbruche oder dem Verdachte der Maul- und Klauenseuche.

Die schnelle und sichere Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ist nur möglich, wenn die Anzeigen von jedem Seuchenausbruche oder dem Verdachte eines solchen der Polizeibehörde sofort nach dem Auftreten der ersten Krankheits-Erscheinungen ohne jeden Verzug erstattet werden.

Der § 9 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880, welcher von der Anzeigepflicht handelt, lautet:

Der Besitzer von Haustieren ist verpflichtet, von dem Ausbruche einer der im § 10 (also auch der Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine) aufgeführten Seuchen unter seinem Viehbestande und von allen verdächtigen Erscheinungen bei denselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten.

Die gleichen Pflichten liegen demjenigen ob, welcher in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, ferner bezüglich der auf dem Transporte befindlichen Tiere dem Begleiter derselben und bezüglich der in fremden Geräthraum befindlichen Tiere dem Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weiden.

Zur sofortigen Anzeige sind auch Tierärzte und alle diejenigen Personen verpflichtet, welche sich gewerbsmäßig mit der Ausübung der Tierheilkunde beschäftigen, insbesondere die Fleischbeschauer, sowie diejenigen, welche gewerbsmäßig mit der Befestigung, Verwertung oder Verarbeitung tierischer Kadaver oder tierischer Bestandteile sich beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizeiliches Einschreiten stattgefunden hat, von dem Ausbruche einer der nachbenannten Seuchen oder von Erscheinungen unter

dem Viehbestande, welche den Verdacht eines Seuchenausbruchs begründen, Kenntnis erhalten.

Vergehen gegen diese Bestimmungen werden nach § 65 bezw. § 67 des betr. Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft nicht unter drei Wochen geahndet, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, jeden Fall einer Uebertretung der zuständigen Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens mitzutheilen.

Annaburg, den 6. April 1904.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. W. v. Terpis.

Vorstehende Bekanntmachung wird, nachdem in der Umgebung vor kurzem mehrere Fälle von Maul- und Klauenseuche vorgekommen sind, hiermit von Neuem zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Annaburg, den 15. April 1904.

Der Gemeindevorsteher Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unter Kaiser fest seine Mittelmeerfahrt bei schönem Wetter fort. Am heutigen Montag wird der Monarch in der südtalienischen Hafenstadt Bari erwartet. In Syrakus machte der Kaiser in den letzten Tagen verlässliche Ausflüge.

— In dem bevorstehenden Besuch des Kaisers in Korfu trifft die griechische Regierung, wie man der „Köln. Zig.“ mittelt, umfassende Maßnahmen. Der frühere Polizeidirektor von Athen ist zum Inspektor der Polizei in Korfu ernannt, die Polizei überhaupt durch Schutzleute bedeutend verstärkt worden. Die königliche Familie wird im Stadtschloß Wohnung nehmen, während dem Gast das Lustschloß Monrepos als Wohnung angeboten werden wird. Man spricht auch von der Absendung eines griechischen Gesandtes, das der „Köln. Zig.“ entgegenzuehren soll. Die griechische Presse beschäftigt sich schon seit in lebhafter Weise mit dem Kaiser.

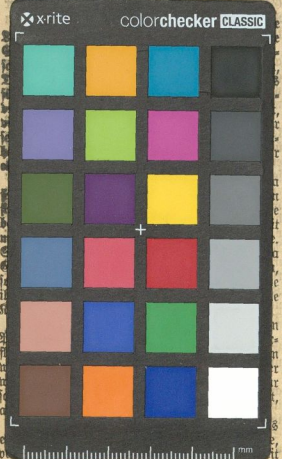
Die Blätter bringen sehr sympathische Artikel über seinen Charakter, seine Friedenspolitik und seine vielseitige Regierungstätigkeit. Man bedauert nur, daß er nicht auch Athen besucht.

— (Deutscher Reichstag.) Am Sonnabend kam es bei der Weiterberatung des Etats des Reichskanzlers zu Auseinandersetzungen zwischen den Konservativen und dem Kaiser. Abg. Wackem (Ztr.) sprach gegen den Antrag, der Bundesrat solle sich über Reichstagsbeschlüsse spätestens bis zum Zusammentritt eines neuen Reichstages schlüssig machen. Er schmeckte zu sehr nach Gelegenheits-Geheimnismacherei. Abg. Wolf (Bund der Landw.) wandte sich gegen die sozialdemokratische Besetzung gegen Aufstand und verbreitete sich über die Notlage der Landwirtschaft. Abg. v. Odenburg (kon.) warf dem Reichskanzler vor, bisher nichts Reelles für die Landwirtschaft getan zu haben; nur schöne Reden habe er gehalten. Groß sei die Sehnsucht nach einem neuen Bismarck. Es erhielt dann Graf Bülow das Wort: Er richte seine Politik nicht auf den Damm der Parteien ein. Ohne sein beharrliches Bemühen wäre der Zolltarif gescheitert; er war mehr als schöne Worte. Der Schüler könne sich nicht mit dem Meister vergleichen. Aber er strebe Bismarck nach. Das Gehalt des Reichskanzlers wurde bewilligt, der oben genannte Antrag angenommen.

— (Preussisches Abgeordnetenh.) Für die Sonnenbestimmung bestand ein besonderes Interesse, lautete doch die Tagesordnung: Anfrage wegen der Stilllegung von Mühlhochwehagen. Abg. Södel (Ztr.) begründete sie, indem er der erregten Stimmung der beteiligten Kreise Ausdruck gab und die Notwendigkeit zur Stilllegung betriefft, vielmehr Sonderinteressen des Wohlgenügendsten vermutete. Minister Möller erwiderte, daß schon ganze Gegenden den Bergbau verloren hätten; an dessen Stelle sei aber eine lohnendere Industrie getreten. Dasselbe werde sich mit den jetzt betroffenen Bezirken vollziehen. Es handele sich nur darum, eine angemessene Uebergangszeit zu finden. Hätte das Kohlenyndikat nicht ausgleichend eingewirkt, so wären diese Jochen schon in der Krise der 90er Jahre still-

Der Assistent.

Ein psychologischer Roman von Gertrud Bonitz.



ihres Mannes suchte sie oft Trost und Erquickung in den altertümlichen Melodien — es war ja ihre einzige Freude.

Wie gern hätte sie sich mit Gartenarbeit beschäftigt. In Begleiten ihres Vaters zog Linda Blumen und Pflanzungen in reifer Fülle — mein Gott, die Samenien kosteten ja so wenig und auf die einzelnen teuren Sachen wollte sie gern verzichten.

„Warum nicht?“ hatte der Professor gesagt, als sie im ersten Frühjahre den Vorstoß machte, den seit der Krankheit der Großmutter schlecht gepflegten Garten neu begrünen, „wenn du es selbst tun kannst, aber verlange mir nicht, daß ich einen Gärtner nehmen soll, der mit mir keinen Leuten vor dem Fenster herumspaziert und nachher eine ellenlange Rechnung macht.“

„Ja, aber wer soll denn die Beete umgraben? Und gebüht muß auch werden und die Bäume kann ich doch nicht selbst schneiden,“ warf Linda einmalt ein.

„Bedüßig?“ Sie möchte wissen, wo es nicht, doch schien viel zu viel unnützes Zeug herum, und die Bäume sah nur wachsen, das Schneiden hat gar keinen Sinn.“

Nun verzichtete zwar die alte Frau und sagte die junge Frau selbst ein oder das andere Beet umzugraben, allein wie alles, so will auch diese Arbeit geleitet sein, und daß auf dem schlecht behandelten Boden keine Blumen gedeihen konnten, war eben kein Wunder.

Linda ließ ab von dem erfolglosen Beglücken.

Einige der älteren Universitätsdamen haben

die junge Kollegin zu ihren Wohlthätigkeitsbezügen herangezogen wollen, aber da kamen sie bei dem Professor schon an. Aber für öffentliche noch für Privatwohlthätigkeit hatte er etwas übrig, wenn sie nicht in irgend einer Beziehung zur Wissenschaft hand. So blieb ihr selbst die anspruchsvolle Liebeshand der warmführenden Frau verweigert, denn was kann man auf diesem oder auf irgend einem andern Gebiete tun mit leeren Händen, und Linda besaß tatsächlich nie die kleinste überflüssige Münze.

Infolge dieses Umstandes blieben auch die wenigen Damen, mit welchen Linda von früher her Umgang, bald gänzlich weg; man hatte von diesem Umgang doch gar zu wenig. Eine Frau, die jede Einladung auswich, weil sie dieselbe nicht erwidern konnte und nicht einmal mehr eine Kaffeegesellschaft gab, durfte wirklich nicht verlangen, daß man die Beziehungen noch aufrecht erhielt.

So fand die junge Frau keinerlei Befriedigung, weder für ihre Gemüthsbedürfnisse, noch für ihren Zeitvergnügen.

Unerwarteter Weise konnte sie im oberen Stode schlafen und wachen. Wenn Frau die größeren Reinigungsarbeiten beendete hatte, so durfte sie abhängen, die altmodischen Knippesachen ordnen, ein paar Blumenstücke begießen; allein dies war so halb geschehen und ein Tag ist so lang — was für eine junge Frau Reizvolles in dem Haus? „Kammpflanzen“ liegt, für des geliebten Vornames Bequemlichkeit und Bedürfnisse zu sorgen, das hat bei ihr gänzlich weg.

Des geliebten Mannes? — Liebt sie denn ihren Mann?

Sie hatte sich diese Frage wohl nie mit voller Deutlichkeit gestellt. Vielleicht hätte die schlichtere Betrachtung, das sinnliche Vertrauen, welches sie dem Manne entgegenbrachte, den die Gesinnung ihr ermöglicht, sich zur Liebe entwickeln können, wäre der Gatte in irgend einer Weise darum bemüht gewesen; da jedoch sein Verhalten nicht Zuneigung, sondern Entfernung zu erzeugen geeignet war, so legte es sich schon früh wie kalter Niesel auf die erwachenden Triebe ihres Herzens. Sie hatte ihr Kind geliebt, mit aller Wärme und Ingebung, deren ihre Natur fähig war; als es farb, da erschütterte aller Sonnenchein aus ihrem Leben und ein anderes Gefühl, das sie in gleicher Stärke zu irgend einem lebenden Wesen hingezogen hätte, kamte sie nicht. Aber als junges Weib von fünfundsanzig Jahren, das den Rauber der Musik, die göttliche Macht der Poesie begeißelt und nachempfunden konnte, mußte sie wohl ahnen, daß es etwas gab, das sicher, kräftiger war, als alles, was sie bisher erlebt und geachtet hatte, was dem Dichten erst Reiz und Inhalt verlieh und ihr doch so fern, so fremd war.

„Gilt ohne Ruh, Liebe bist du.“

Sie hatte nie ein Glück ohne Ruhe gekannt — Ruhe ohne Glück, die kamte sie nur zu wohl. Es gab Zeiten, da sie nicht wachte, mochte sie morgens aufstehen, sich abends niederlegen sollte: sie hätte sich so gänzlich überflüssig, so gar niemand zu etwas nötig und die vielen heißen Tränen die sie noch nach Jahren um ihr gestorbenes Kind vergoß, hatten so